

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

41 (18.2.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugest. 1. monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 P. Lokalverrat billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Ein schwedisches Zeugnis für die deutsche Sache.

Seit dem Beginn des Krieges hat sich eine Flut der Literatur aus dem neutralen und dem feindlichen Ausland ergossen. Man fand da manche Kritik aus feindlichem oder unparteiischem Mund, aus der etwas zu lernen war, daneben meistens besinnungslose Gehässigkeit und Verleumdung nicht nur der deutschen herrschenden Klassen, sondern auch des ganzen deutschen Volkes. Mit Freundschaften wurde Deutschland in dieser Zeit von keiner Seite verwöhnt, und so darf das Buch*) das der schwedische Parteigenosse Prof. Gustaf F. Steffen soeben erscheinen läßt, zum mindesten einen gewissen Seltenheitswert beanspruchen. Steffen wird als schwedischer Sozialdemokrat in seiner Politik von einem ebenso starken wie berechtigten Mißtrauen gegen den russischen Nachbarn beherrscht. Aber auch in dem englischen Weltreich sieht er keineswegs den Gipfel der Völlendung oder etwas, woran für ewige Zeit nicht gerührt werden dürfte. Er, der zehn Jahre in England verlebte, ist dabei durchaus kein Feind des englischen Volkes und von seinen guten Beziehungen zu hervorragenden Männern des öffentlichen Lebens Englands gibt eine Reihe von Zuschriften Zeugnis, die er in seinem Buch veröffentlicht. Wir finden hier u. a. einen Brief Bernard Shaw's folgenden Wortlauts:

„Ich verurteile die englische Diplomatie aufs Schärfste, weil sie nicht von Anfang an erklärt hat, daß wir, wenn Deutschland Frankreich angegriffen, gegen Deutschland ins Feld rücken würden, daß wir aber auch Deutschland verteidigen würden, falls Frankreich Deutschland angriffe. Ich verurteile Deutschland, weil es die Verteidigung seiner Westgrenze nicht der öffentlichen Meinung Westeuropas und Amerikas überlassen und nicht sorgfältig vermieden hat, die Offensiv zu ergreifen. Aber ich sehe jetzt die Notwendigkeit ein, die Ungezogenheit des preussischen Militarismus dadurch zu beweisen, daß man ihn besiegt — obwohl ich aufs tiefste die Verachtung der Hilfeleistungen bei Rußland, dessen Thron ich in noch höherem Grade als die Potsdams verabscheue, beklage.“

Interessant ist auch ein Brief eines Herrn H. S. W.—d., den Steffen als einen der berühmtesten englischen Lehrer auf soziologisch-volkswirtschaftlichem Gebiet bezeichnet. Obwohl dieser Mann von der Schuld Deutschlands am Kriege fest überzeugt ist, ist auch bei ihm die Abneigung gegen das Bündnis mit Rußland sehr lebendig. Er schreibt:

„Als Deutschland Ost- und Westeuropa nahen ... beging es einen entsetzlichen Fehler, der all dem Bösen, was gefolgt ist, zu Grunde liegt. Das blühende isolierte Frankreich sah sich in der Verlegenheit nach einem Alliierten um und schloß den ungeheuerlichen Bund mit Rußland, welcher dem Hintergrunde des gegenwärtigen Kampfes die dunkelste aller dunklen Farben gibt. Richter hat so ungefähr gesagt, daß wir am Ende des Krieges eine solche Position einnehmen müßten, daß wir imstande seien, Rußland unsere Friedensbedingungen aufzuzwingen. Ein allerhöchstes Programm und ein angenehmes Verhalten gegen den unserer Verbündeten, auf welchen unsere Haupthoffnung auf Sieg gegründet ist. Da nun die Verhältnisse so sind, glaube ich, daß wir uns aller Einmischungen in feindseligen Allianzen streng hätten enthalten müssen und unsere Wägen nicht ausdrücklich erklärt, daß wir dies täten. Aber dies war nur formell, nicht reell wahr.“

In weitem Abstand von solchen Äußerungen bewegen sich die Leistungen der englischen Presse, denen Steffen ein besonderes Kapitel seines Buches widmet. Man wird dieses Kapitel gerade in Deutschland mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung lesen. Auch in Deutschland hat sich ein Teil der Presse, namentlich zu Beginn des Krieges, durch nationalistiche Ueberhebungen, wilde Schimpfereien und Großpredereien manches geleistet, was eines Kulturvolkes nicht würdig ist. Die Auszüge aus der englischen Presse, die Steffen in seinem Buch wiedergibt, zeigen uns aber, daß wir uns vor den Engländern nicht zu schämen brauchen. Was von einem Teil der englischen Presse an rasenden Beschimpfungen und Äußerungen sinnloser Rachsucht geleistet worden ist, daran reichen selbst die widerwärtigsten Ausschreitungen einiger deutscher Zeitungen bei weitem nicht heran.

Ein Beispiel unter vielen mag genügen. Es stammt aus „Financial News“ vom 29. September:

„Eine Nation, die Löwen ausschließlich aus Ferkelzucht verweist, die mit ihren Bajonetten Kinder aufspießt, die Krankenspielerinnen und Soldaten die Hände abschneidet, die Weiber schändet, Greise niederschlägt, den Verwundeten die Augen aussticht, Frauen die Brüste herausschneidet, ihre Soldaten in Notnacht läßt, ihr Vergnügen in Ungezogenheiten, die sich gedrückt nicht wiedergeben lassen, findet, — und welche dies alles mit Ueberlegung, mit Entschiedenheit und auf Befehl des Kaisers tut, eine solche Nation ist ganz einfach eine Mäuer- und Wäberbande und verdient gerade so viel Mißacht, wie solchen Individuen zuteil werden sollte. Verdammen ist dazu da, dergleichen zu zermalmen.“

*) Gustaf F. Steffen, „Krieg und Kultur“, verlegt bei Eugen Diederichs, Jena, 1915.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 17. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, erneut vier Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Zwei Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand. Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten, abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in welche der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa dreihundert Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und zwei Maschinengewehre.

Auch im Priester-Walde (nördlich Doull) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen, dabei wurden zwei Maschinengewehre gewonnen.

Von der Grenze der Reichsländer nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Lauenburg gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow fanden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt. Die bei Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Pozz-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wieder 6000 Russen gefangen genommen.

W.W. Wien, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet am 17. Februar mittags: Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In dem südlich der Stadt bei Luczow-Wk und Mhczyn seit dem 15. Februar andauernden Kampfe machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straßen mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriestellung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es, durch einen allgemeinen Angriff den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner alten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den fliehenden Massen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyskow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht.

An der Front in Rußisch-Polen und Westgalizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Mann, der solche Äußerungen kennt und sammelt, kann die Kultur Englands kaum als den Höhepunkt aller erreichbaren Vollkommenheit betrachten. Von hier aber bis zur gerechten Bewertung des deutschen Anteils an der Weltkultur ist nur ein Schritt. Steffen ist kein Freund der Blut- und Eisenpolitik, er kennt aber auch die deutschen Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, und er wendet sich lebhaft gegen die Auffassung, die den Militarismus als das spezifische Kennzeichen des Deutschtums bezeichnet.

„Es ist grundsätzlich „Blut und Eisen“ oder „Militarismus“ als eine preussische Spezialität oder Einseitigkeit zu bezeichnen. Dies wäre nur dann wahr gewesen, wenn die Preußen oder die Deutschen überhaupt sich einer der englischen oder französischen durchaus gleichwertigen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unfähig erwiesen hätten und wenn nicht Frankreich lange vor der Entstehung des deutschen Reiches Europas landmilitärischster Staat gewesen wäre und England nicht der sejmilitärischste Staat der Welt, lange bevor Deutschland überhaupt eine Flotte hatte. ... Große Massen des deutschen Volkes wünschen sich ohne Zweifel einen viel demokratischeren Militarismus, wie sie sich eine viel demokratischere Produktionsweise und eine viel demokratischere Kulturverteilung wünschen. Doch klare Tatsachen, die wir in dieser Stunde vor Augen haben, beweisen unabweislich, daß nicht einmal die deutschen Sozialdemokraten zufrieden gewesen wären, wenn Deutschland jetzt einen weniger umfassenden und weniger wirksamen Militarismus gehabt hätte — d. h. einen weniger tüchtigen, um gründlich das zurückzuschlagen, was sie mit dem ganzen deutschen Volke aus immerlicher Ueberzeugung als einen Ueberfall ansehen, ein Ueberfallen, um ihr großes, stolzes Gesellschaftsgebäude zu zertrümmern, ein Ueberfallen, um es auf die zum Erhaltensbleiben der englischen Uebermacht gewünschten Proportionen zu verkleinern. Warum nicht ebenso gern dem englischen Volke verkündigen, es von dem Semimilitarismus, der Englands Uebermacht auf den Weltmeeren garantiert, „zu befreien“? England ist, wie bekannt, kein Paradies für die Armen und ihre „Befreiung“ soll nach jeder Art Richtung hin noch bloß ein frommer Wunsch sein.“

Steffens Buch ist ein Versuch, die Stellung des deutschen Volkes und der deutschen Sozialdemokratie im Weltkrieg zu begreifen. Es sind, wie gesagt, nicht viele, die mit ihm an die Kulturmission Deutschlands glauben. Diese Mission zu beweisen wird nach dem Kriege die Aufgabe des deutschen Volkes und der deutschen Sozialdemokratie sein!

Die Ernährungsfrage

war gleich vom Beginn des Krieges an eine der wichtigsten. Das hat auch die Reichsregierung erlirmt und entsprechende Gesetzesvor schläge gemacht, die vom Reichstag beschlossen wurden. Leider hat die Durchführung dieser Gesetze manches zu wünschen übrig gelassen. So hat man sich zunächst mit der Festsetzung von Höchstpreisen für einige der unerlässlichsten Nahrungsmittel begnügt. Aber diese Maßregel kam nicht nur erheblich zu spät, sie war auch durchaus ungenügend. So hat man zwar Höchstpreise für Getreide, aber keine solchen für das Mehl festgesetzt. Die Folge war eine ungewöhnlich hohe Spannung zwischen den Getreide- und Mehlpreisen.

Mit der Festsetzung von Höchstpreisen hätte gleichzeitig die Beschlagnahme der betreffenden Lebensmittel durchgeführt werden müssen. Wäre das frühzeitig genug geschehen, dann hätte man jetzt nicht nötig, so weitgehende Beschränkungen bezüglich des Verbrauchs von Mehl anzuordnen, vor allem aber wäre der unnützen Spekulation mit Lebensmitteln ein fester Niegel vorgeschoben worden. Wenn man gleich zu Anfang des Krieges die Beschlagnahme der Lebensmittel angeordnet hätte, dann hätten die Proviantämter nicht nötig gehabt, 80 bis 60 Prozent Preisaufschlag zu zahlen, es wären viele Millionen gespart worden und der Spekulation wäre der Boden entzogen gewesen. Wir hätten heute erheblich niedrigere Preise für die Lebensmittel und der Vorrat an denselben wäre ungleich größer als er jetzt ist.

Trotzdem von allen Seiten die Forderung erhoben wurde, bei den Kartoffeln nicht in denselben Fehler zu verfallen und die Beschlagnahme anzuordnen, hat der Bundesrat statt dessen jetzt eine ganz ungewöhnliche Erhöhung des Höchstpreises für die Speisekartoffeln verfügt. Diese Maßregel erregt mit Recht in ganz Deutschland lebhafteste Unzufriedenheit. Es ist einfach unverständlich, warum man bei den Kartoffeln anders vorgegangen ist, wie beim Mehl und Getreide. Das deutsche Volk ist durch die Spekulationspreise für die übrigen Lebensmittel wahnsinnig schon hoch genug belastet. Die jetzt für die Kartoffel geschaffene Maßnahme ist weiter nichts, als eine Prämie dafür, daß die Agrarier die Kartoffeln zurückgehalten und damit gedroht haben, sie lieber für die Schweinefütterung zu benutzen, als sie zu den bisherigen Höchstpreisen den Menschen als Nahrung zu überlassen.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob im Bundesrat der agrarische Einfluß größer ist, als die Rücksichtnahme auf die allgemeinen Volksinteressen. Es fehlt im Bundesrat offenbar an den nötigen Sachverständigen für die Konsumenteninteressen, anders kann man sich das Vorgehen desselben gar nicht erklären.

So hat man bei der Anordnung bezüglich der den Städten auferlegten Vorratsummlung an Schweinefleisch ebenfalls

vergessen, einen Höchstpreis für Schweinefleisch festzusetzen. Die Folge war eine geradezu fabelhafte Steigerung des Preises für das Schweinefleisch. Diese über alles Maß hinausgehende Rücksicht auf die Interessen der Agrarier ist nicht geeignet, den Burgfrieden zu fördern. Dazu kann und darf der übrige, weitens größte Teil des Volkes nicht stillschweigen. Zum Durchhalten in dem schweren Kampfe, den das deutsche Volk führt, gehört vor allem, daß die Interessen der verschiedenen Bevölkerungsschichten möglichst gleichmäßig berücksichtigt werden.

Es ist doch einfach ungeheuerlich, daß wir einen Ueberfluß an Schweinen haben und infolge des Futtermangels Massen-schlachtungen von Schweinen vorgenommen werden mußten, während gleichzeitig der Preis des Schweinefleisches stark gestiegen ist.

Wir billigen durchaus, daß man der Landwirtschaft diejenigen Rücksichten angedeihen läßt, auf welche sie billigerweise Anspruch erheben kann. Aber das, was man bezüglich der Schweine und Kartoffel beschloffen hat, geht über billige Rücksichten sehr weit hinaus und ist geeignet, der Volksernährung die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn man damit die Mängel in der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer vergleicht, kommt man zu eigenartigen Schlussfolgerungen. Das Geld, das durch ungenügende Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung in die Taschen gewissenloser Spekulanten geflossen ist, hätte ausgereicht, um die Familienunterstützung erheblich höher bemessen zu können.

Hoffentlich gelingt es dem demnächst zusammentretenden Reichstag, auf dem Gebiete der Volksernährung endlich diejenigen Maßnahmen herbeizuführen, die geeignet sind, der gewissenlosen Spekulation mit den notwendigen Lebensmitteln ein für allemal ein Ende zu machen. Das deutsche Volk kämpft doch nicht, um den Spekulanten die Taschen zu füllen.

Die Tripleentente-Sozialisten und der Krieg.

Auf der am Sonntag in London stattgefundenen Konferenz der russischen, belgischen, französischen und englischen Sozialisten waren zirka 40 Vertreter aus diesen Staaten anwesend. Den Vorsitz führte Keir Hardie. Weiter wohnten der Konferenz bei Henderson, Ramsay MacDonald etc. Frankreich war vertreten durch Sembat, Pailliant, Renaudel und auch der allgemeine französische Bund der Arbeiter hatte einen Vertreter gesandt. Von Belgien waren u. a. gekommen Vandervelde und Senator Lafontaine. Verschiedene Resolutionen über den Krieg, seine Ursache und seinen Einfluß auf die internationale sozialistische Politik, die die Parteien nach Ende des Krieges einzuschlagen haben, wurden gefaßt.

In der ersten Resolution wurde der Konflikt als ein Produkt des Gegensatzes beschrieben, der in der kapitalistischen Gesellschaft besteht, und der kolonialen Politik des kampflustigen Imperialismus.

Ein Sieg des deutschen Imperialismus — heißt es in der Resolution — würde die Niederlage und die Vernichtung der Demokratie und Freiheit Europas bedeuten. Die Sozialisten in England, Belgien, Frankreich und Rußland wünschen nicht die politische und ökonomische Vernichtung Deutschlands, sie führen nicht Krieg gegen das deutsche und österreichische Volk, sondern nur gegen die Regierungen dieser Länder, durch welche die Völker unterdrückt werden. Die Sozialisten verlangen, daß Belgien befreit und entschädigt werde, sie wünschen, daß die polnische Frage in Uebereinstimmung mit den Wünschen des polnischen Volkes gelöst wird, d. h. im Sinne einer Autonomie innerhalb eines andern Staates oder im Sinne vollkommener Unabhängigkeit. Wenngleich man fest entschlossen ist, weiter zu kämpfen, bis der Sieg gewonnen ist, so sind die Sozialisten nicht weniger fest entschlossen, jeden Versuch zu bekämpfen, um aus diesem Krieg einen Eroberungskrieg zu machen. Der Sieg der verbündeten Mächte muß ein Sieg der Volkfreiheit, Einigkeit und Autonomie der Nation sein in friedlichem Verband der vereinigten Staaten Europas und der Welt.

Diese Resolution ist charakteristisch für die Illusionen derjenigen, die sie beschloffen haben. Was soll es denn heißen, wenn hier gesagt wird, die Sozialisten der Ententemächte führten nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die deutsche Regierung den Krieg. Das ist doch ein lächerliches Spiel mit Worten, weiter nichts. Eine Niederlage Deutschlands in diesem Krieg wäre doch nicht nur eine solche für die deutsche Regierung. Ein ebensolches Wortspiel ist die Behauptung, der Sieg Deutschlands wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung der Freiheit und Demokratie Europas. Das sind hohle Phrasen, die deshalb an Wert und Bedeutung nicht gewinnen, weil sie aus dem Munde von Sozialisten kommen.

Wenn die Tripleentente in diesem Kriege siegen würde, dann würden nicht die Sembat, Guesde, Trotsky und Keir Hardie die Friedensbedingungen diktieren, sondern die Grey, Sazanow, Poincaré. Es ist die Illusion zu Verde, wenn die Ententesozialisten glauben, Rußland werde Polen die Autonomie gewähren, oder Frankreich würde auf die Eroberung Elsaß-Lothringens verzichten und mit Hilfe Rußlands werde die Freiheit und Demokratie in Europa zum Siege geführt. Das ist der politische Selbstbetrug in der nächsten Potenz.

Warum soll gerade der deutsche und nicht auch der englische, oder russische und der französische Imperialismus vernichtet werden? Ist etwa der deutsche Imperialismus gefährlicher und anmaßender als der englische und der russische? Eine weitere Resolution lautet:

„Wenn Friedensschlüsse müssen die arbeitenden Massen aller unabhängigen Länder sich vereinigen, um die geheime Diplomatie abzuschaffen, um den Interessen des Imperialismus und der Geschüpfabrikanten ein Ende zu machen und um irgend eine internationale Behörde einzurichten, die Konflikte zwischen den Staaten durch ein verpflichtendes Schlichtungsamt aus der Welt schafft.“

Mit diesen Forderungen ist die deutsche Sozialdemokratie durchaus einverstanden. Aber nur ein Phantast kann glauben, daß der Sieg der Tripleentente die Garantie für die Durchführung dieser Forderungen bietet. Die werden überhaupt nicht auf dem Friedenskongreß der Regierungen durchgeführt, vielmehr wird es Sache der Sozialisten sein, nach dem Krieg in den verschiedenen Staaten durch ihren politischen Einfluß erst die Voraussetzungen für die Durchführung solcher Forderungen zu schaffen, denn erst muß die Demokratie zur Herrschaft gelangen, bevor

es möglich ist, solche Forderungen zu verwirklichen. Wie es heute noch mit der Demokratie in Frankreich und England bestellt ist, haben zur Genüge die Geheimverträge der französischen und englischen Regierungen gezeigt, von welchen die Parlamente keine Ahnung hatten.

Endlich wurde auf dem Kongreß eine Resolution beschloffen, die einen Protest gegen die Verhaftung von Dumamitgliedern, das Unterdrücken russischer sozialistischer Zeitungen, gegen die Verurteilung ihrer Redakteure, ebenso wie gegen die Unterdrückung der Finnen, Juden, der russischen und deutschen Polen, enthielt.

So anerkennt dieser Protest an sich selbst, die russische Regierung wird sich den Teufel darum kümmern. Ein altes Sprüchwort sagt: „Man kann den Teufel nicht mit dem Belzebub austreiben.“ In der Seite Rußlands für den Sieg der Freiheit und Demokratie kämpfen wollen, ist ein blutiger Hohn auf den gesunden Menschenverstand.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher französischer Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Die englischen Truppen eroberten gestern zwei Abschnitte der Schützengräben zwischen St. Eloi und dem Yserkanal zurück, die sie am Tage vorher verloren hatten. In der Front der französischen Armee verlief der 15. Februar im ganzen ruhig. Infanteriegefechte wurden nicht gemeldet. Die sehr bedeutenden Gefechte unserer Artillerie werden bestätigt.

Die Kämpfe im Ober-Elsaß.

W.W. Genf, 17. Febr. Es wird bekannt, daß die Franzosen alle Dörfer des Landtales geräumt haben. Berühmte berichtet, daß die französischen Verluste in den Vogeuskämpfen sehr groß gewesen seien. Auch im Landtales hätten die Franzosen die Offensive ergriffen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Die Stellung Griechenlands.

W.W. Athen, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Agence d'Athene“ meldet unter dem 15. Februar, daß die Durchführung der vom Großvezir zugesagten Genugtuung eine neuerliche Frist erfordert. Da der Gesandte Panas aus eigener Initiative eine Frist von 24 Stunden gestellt hatte, konnte er keine weitere Fristverlängerung mehr annehmen und verließ gestern Konstantinopel. Nichts desto weniger schiebt die Abreise des Gesandten eine freundschaftliche Beilegung des Zwischenfalles nicht aus, falls sich die Porte herbeiläßt, die zweimal mündlich und schriftlich versprochene Genugtuung durchzuführen.

Zum 18. Februar.

Deutschlands Erwiderung auf die amerikanische Note.

W.W. Berlin, 17. Febr. In der gestern abend dem amerikanischen Botschafter übergebenen deutschen Erwiderung heißt es:

„Die kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welcher ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin einig, daß es für beide Teile in gleichem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben können und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher so glücklicherweise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten.“

„Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten umso mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Kriegsführung Englands darstellt.“

In der Note heißt es weiter u. a.: „Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und des Protestes der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Zuhilfenahme der neutralen Regierungen auf solchen Waren versorgt, die stets und ungewisselhaft als absolute Kontrabande gelten.“

„Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die moralische Art der

Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen

zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher für die nachteiligen Folgen des englischen Ausschungs- und Seekrieges stillschweigend oder prätendierend unterworfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, umso mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, mit

der amerikanischen Regierung jede Maßnahme in ernsthafter Erwägung zu ziehen, die geeignet sein können, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert:

Erstens: Durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe.

Zweitens: durch den Kontrabandehandel der neutralen Handelschifffahrt, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch der neutralen Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweitig in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß die amerikanischen Vorstellungen England zur Abtötung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote — wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht wurde — angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verwechslung, allerdings nicht auch der Mißgunst, zu vorbeugen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Kriegsschauplatz berührenden Schiffe durch Convoyierung kenntlich zu machen.

Wichtige Erklärungen des deutschen Gesandten in Christiania.

W.W. Christiania, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Der deutsche Gesandte in Christiania, Graf von Obernstorff, hat auf eine Anfrage des Norsk Telegrammbureau's erwidert: Sie fragen mich, was ich von der Bekanntmachung des deutschen Admiralsabs denke. Ich glaube, daß die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schifffahrt in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, nicht ernst genug genommen werden können. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegenzutreten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere norwegischen Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen Vernichtungskampf angekündigt und es kämpft nicht nur mit den Waffen gegen unser Meer, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es aushungern möchte.

Gegen diese neue unerhörte Kampfart werden wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren und den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Küsten, auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen Schifffahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten, seit England beschloffen hat, den Union-Jad herunterzuziehen, um uns nur noch „neutrale Schiffe“ sehen zu lassen. Denn so gut wie die Flagge, kann ja auch die Bemalung nachgeahmt werden. Sind nun diese neuen „neutralen“ Schiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund gebohrt zu werden. Daneben droht noch eine weit größere Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können. Ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt haben, in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.

Protest der Neutralen.

W.W. Kopenhagen, 17. Febr. (Nicht amtlich.) (Meldung des Nissauschen Büros.) Die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung haben sich nach Verhandlungen in Stockholm geeinigt, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahr, die der nordischen Schifffahrt droht durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eine eventuelle Verwendung neutraler Flaggen durch britische Handelschiffe, teils durch militärische Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe herum, die von deutscher Seite in Aussicht gestellt worden sind. Die Note, die die drei Regierungen, jede für sich, den beiden kriegführenden Ländern zustellen, sind gleichlautend.

W.W. Kopenhagen, 17. Febr. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Aus Paris wird telegraphiert, daß die spanische Regierung sich dem amerikanischen Protest anschließen werde, wie die neutralen Mächte sich zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschland vereinigen würden.

Die Seeversicherung ist infolge der deutschen Blockadeversicherung bedeutend gestiegen. Schiffe von Australien und Südamerika bezahlen 40 statt 20 Schillings und die Küstendampfer 20 statt 5 Schillings.

Die deutschen U-Boote in Tätigkeit.

Le Havre, 17. Febr. (W.W. Nicht amtlich.) (Meldung der Agence Havas.) Der englische Kohlendampfer „Dulwich“, der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern abend um 6 Uhr 20 Minuten nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. In der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote. Von den 31 Mann der Besatzung wurden 29 von dem Torpedobootszerstörer „Arquebuse“ aufgenommen, und nachts in Le Havre an Land gebracht, einige andere haben Becamp in Rettungsbooten erreicht.

Gesunkene Schiffe.

W.W. London, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Kavelet“, 2992 Tonnen groß, ist am 13. Februar bei Antiff-Kanal auf eine Mine gestoßen und wurde bei Wegwell-Bai auf Strand gesetzt. Zwölf Mann sind ertrunken. Der australische Fischdampfer „Endavour“ mit 21 Mann der Besatzung, darunter der Fischereidirektor Danevig, wird ermißt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Verbot der Verarbeitung von Gerste. Einer Meldung aus Wien zufolge wird durch eine Ministerialverordnung die Verarbeitung von Gerste zu Malz vom 19. Februar ab für Oesterreich verboten.

Dänemark.

Eine geheime Parlaments-Sitzung. Die „Extra-Abendblätter“ melden, sind beide Kammern des dänischen Parlaments auf morgen zu einer gemeinsamen, geheimen Sitzung geladen.

England.

Arbeitsverhältnisse. Gegen 4000 Arbeiter der Victoria- und Albert-Docks sind vorgestern in den Ausstand getreten. Auf einer Schiffsverft in Cowes haben die Dreher und Monteure die Arbeit eingestellt.

China.

Ministerwechsel. Wegen der japanischen Forderungen ist der bisherige chinesische Minister des Reichs, Sun-Pao-soh, zurückgetreten.

Deutsche Politik.

Aus Guegners Mund.

In der Februar-Ausgabe der „Südd. Monatshefte“ erscheint u. a. ein Aufsatz von Friedrich Thimme, Direktor der Bibliothek des Herrenhauses in Berlin, über „Die Sozialdemokratie im neuen Deutschland“.

Der Erwartung dürfen sich jedenfalls die rechtsstehenden Parteien nicht hingeben, als könnten mit Hilfe der großen nationalen Bewegung, die jetzt ganz Deutschland durchflutet, weite Kreise der sozialdemokratischen Bevölkerung wieder den bürgerlichen Parteien zugeführt werden.

Es soll uns sehr freuen, wenn diese Hoffnung Thimmes in Erfüllung geht.

Ein Jahr Gefängnis infolge eines Feldpostbriefes.

Der Gefreite Karl Dorit aus Milbau bei i. Gl., ein geborener Elässer vom 4. Garde-Artillerie-Regiment, in Zivilberuf Gärtnermeister, wurde am Montag vom Gericht der Inspektion des Immobilen Gardetorps in Berlin wegen Beleidigung der Offiziere seines Regiments unter Abrechnung zweier Monate Untersuchungshaft zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Enteignungsrecht an Schweinen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar sind Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen.

Badische Politik.

Hermann Stegemann — der Historiograph des Weltkrieges.

Aus Konstanz wird berichtet: „Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist der bekannte Militärschriftsteller und Redakteur am „Wund“, Hermann Stegemann, der vor einigen Tagen vom Reichskanzler und vom Staatssekretär von Vogels zu längerer Besprechung in Berlin empfangen wurde.“

und neuerdings durch seine auf gründlichen Fachstudien beruhenden kritischen Würdigungen der militärischen Operationen an den verschiedenen Fronten des Weltkrieges, war vor etwa drei Jahren Redakteur an der vor einigen Monaten eingegangenen fortschrittlichen „Neuen Konstanzer Abendzeitung“.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Feldpredigt im Schnee. Ostfront, den 30. an. 1915.

Weiß, kalt und starr liegt die weite Landschaft vor mir. Es ist so, als sei eine gemeinsame Grabdecke über die Höhen- und Senken ausgebreitet. Ihnen lacht nicht mehr der Frühling, wenn die Märzregentropfen den Winter verbannt.

Alleinlich wird es lebendiger: Soldaten eilen hin und her, Wagen begeben sich. Nun sieht man auch Zivilbevölkerung. Wir sind bald in Gumbinnen. Ueber die Stadt wälzen sich die Schallwogen donnernder Kanonen hin.

Wir waren in Begleitung des jüdischen Feldgeistlichen, der an mehreren Orten Gottesdienste abhalten wollte, hinausgeschickt. Die Betrachtungen des jüdischen Feldgeistlichen rannten sich vornehmlich um die Gestalt des Kaisers, zu dessen Geburtsfeier die Gottesdienste veranstaltet worden waren.

In vielen Städten und Gemeinden sieht man jetzt Bekleidungsarbeiten, die den Ausführenden von Brautweiden verbieten. Hier und Wein darf verabreicht werden, weiter aber auch Rum, Arrak und Kognak in Form von Grog.

Überall, wohin ich komme, muß ich staunen über die Summe von Intelligenz, Energie und Arbeit, die für den Bau von Befestigungen, das Anlegen von Lauf- und Schützengräben, den Bau von Unterständen und für sonstige Kriegsarbeiten aufgewendet wird.

Bei A. gingen wir in die deutschen Schützengräben, die an manchen Stellen nahe an die Gräben der Russen heranreichten. Vorher mußten wir Schneemäntel überziehen, damit unser Herankommen über die weiße Fläche von den Russen nicht bemerkt werden sollte.

Wie lange wird der Krieg noch andauern? Auf solche Frage kann niemand Antwort geben. Jedenfalls aber richtet man sich so ein, als ob der Friedensschluß noch lange auf sich warten lasse.

Kommunalpolitik.

Gernsbach, 17. Febr. In der letzten Bürgerauswahlsitzung wurde der Gemeindevoranschlag durchberaten und genehmigt. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 61 498 M., die Gesamtausgaben auf 152 888 M.

Genossenschaftsbewegung.

Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Krieg. Man konnte mit Recht darauf gespannt sein, wie die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine das Jahr 1914 mit seinen fünf Kriegsmonaten überleben würde.

Das die gewaltigen Umsatzzunahmen, wie sie in den vorhergegangenen Jahren zu verzeichnen waren, diesmal ausbleiben sind, ist aus den Wirkungen des Krieges, der das Ergebnis von fünf vollen Monaten zum Teil schwer beeinträchtigt, ohne weiteres ersichtlich.

Soziale Rundschau.

Die Kruppversorgungsstellen in Baden. Der stellvertretende Generalarzt des badischen Armeekorps teilte kürzlich mit, daß von der Militärbehörde einige orthopädische Anstalten errichtet werden sollen.

Wannheim, 16. Febr. Das hiesige Statistische Amt hat jochen eine sehr interessante statistische Untersuchung, zu der es vom Coerbürgermeister beauftragt, abgeschlossen.

Künftliche Steigerung der Lebensmittelpreise. Es scheint das Schicksal aller Höchstpreissetzungen sein zu sollen, daß sie zu spät kommen. Der mit ihnen erreichbare Zweck wird ganz oder teilweise verfehlt.

Das Schicksal aller Höchstpreissetzungen sein zu sollen, daß sie zu spät kommen. Der mit ihnen erreichbare Zweck wird ganz oder teilweise verfehlt, weil die Höchstpreissetzungen erst dann zu kommen pflegen, wenn die Voraussetzungen zu ihrer Wirksamkeit längst nicht mehr oder doch nicht mehr ganz gegeben sind.

Partial text from the right edge of the page, including words like 'No.', 'ver', 'abteil', 'sind', 'hab', 'lung', 'und', 'so', 'die', 'beur', 'zugest', 'den', 'riefe', 'Witein', 'alle', 'die', 'müß', 'gegebe', 'Mu', 'Sep', 'stohlo', 'Mosbo', 'fingen', 'Schutte', 'im Ag', 'Jof. S', 'tal. C', '114 F', 'Riey', 'Saas', 'Meißn', 'Allman', 'bach be', 'von M', 'Franz', 'selbst', 'vor Fr', 'Eiserne', 'hilde', 'Greh', 'Kogel', 'von W', 'spüren', 'Konstan', 'Musf.', 'Ref.-M', 'von E', 'Karlau', 'Waldb', 'von W', 'Kent G', 'des G', 'Geu', 'wichtig', 'oft jo', 'es ist', 'sich', 'leicht', 'D', 'Familie', 'genug', 'alles', 'samte', 'Die Lel', 'sämlich', 'und nu', 'haupt', 'wenn n', 'ungehe', 'Werkbl', 'Waren', 'scheint', 'nicht ab', 'We', 'Badvor', 'empfohl', 'fodern', 'sollen', 'Gaferra', 'Arbeits', 'Tag dr', 'weil es', 'heure L', 'Fleisch', 'teuer, d', 'fie eine', 'len, jed', 'Maß in', 'Fier, F', 'im Lan', 'wohl fa', 'wichtige', 'noch die', 'Das W', 'allein i', 'Preis g', 'nahe d', 'aber fin', 'haupt n', 'fran fo', 'kann, d', 'zu hohe', 'Obst ei', 'Es i', 'schränke', 'Man m', 'notwen', 'haben fi', 'juden,

für Karosfeln, Aufnahme der vorhandenen Bestände und, wenn nötig, Verwaltung der Bestände durch die Behörden; ferner baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Fleisch, dann ist einige Sicherheit gegeben, daß alle Angehörigen unseres Volkes vom Brotte getrennt werden können. Aber auch hier drängt sich die Erkenntnis auf, daß die gesamte Bedarfsdeckung der Spekulation entzogen werden muß. Die Konsumvereine haben hier das ihrige getan, jetzt mögen alle Verbraucher an der Vervollendung dieser Arbeit mitarbeiten.

Das Kriegsgeschäft der Volksfürsorge besetzt sich wieder. Während in den Monaten November und Dezember 671 bezog. 625 Anträge von einer kleinen Anzahl von Rechnungsteilnehmern eingebracht wurden, zeigt der Januar eine Vergrößerung der Zahl der Rechnungsteilnehmer, welche die Verarbeitung wieder aufgenommen haben und mit 798 Anträgen eine Steigerung der Zahl der Verarbeitungen. Im Monat Februar hält diese Vergrößerung an, bis zum 12. sind schon 414 Reuanträge gestellt worden, doch wieder mit einem besseren Monatsergebnis zu rechnen ist. — Bei der Kriegsverblichenenversicherung sind bis zum 13. Februar für 28 749 Personen 32 689 Anteilsscheine gelöst worden, jedoch jetzt für die Hinterbliebenen fälliger Kriegsteilnehmer 103 445 M. zur Verfügung stehen. — Es sind demnach noch viele Krieger nicht versichert!

Kriegerrenten. Führer für Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und -Ehefrauen, Waisen und ihre Ansprüche auf Versorgungsleistungen und Unterhaltungen. Diese gesamten Unterhaltungsansprüche behandelt ein Schriftchen, das von dem bekannten Verlag W. Rammstedt u. Co. in Magdeburg herausgegeben ist. Mit geschicktem und glücklichen Griff hat es der Verfasser — Arbeitersekretär Gustav Krüger — verstanden, alle materiell-rechtlichen Ansprüche der Krieger (sowohl des Landes als auch der Marine und Schutztruppe) ihrer Angehörigen und der Hinterbliebenen kurz, klar und leichtverständlich herauszuarbeiten. Dabei hat er sich nicht nur auf die Leistungen des Militärrentenwesens beschränkt, sondern auch die Ansprüche aus den Versorgungsleistungen (der RVO.), der Kriegswochenhefte und der Kriegsunterstützung für Familien der Einberufenen behandelt. Es findet sich also in dem Schriftchen alles beisammen, worauf Anspruch erhoben werden kann und was mit der Einberufung zusammenhängt. Aus dem Inhaltsverzeichnis sei angeführt: Vorwort — Der Anspruch auf Militärrente — Höhe und Berechnung der Rente — Jubiläumsgeldung — Verdienste Rente und Zuschüsse — Alterszulage — Verfahren bei Hoffsetzung und Aenderung der Rente, Nachtrag — Erlöschen und Außen der Ansprüche — Ansprüche der Hinterbliebenen beim Ableben des Empfängers — Ausschluß der Forderung und Verweigerung — Kriegsverblichene — Kaiserliche Marine — Schutztruppen in ostafrikanischen Schutzgebieten — Kriegsfreiwillige — Unterhaltungen von Familien der Einberufenen — Krankenversicherung — Invalidenversicherung — Unfallversicherung — Kriegswochenhefte — Sachregister. Die Schrift soll für das Volk und für die sein, die ihm Nützlich zur Seite stehen. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Aufsuchung bestimmter Fragen. Bei der großen Unkenntnis über die Rechtsansprüche, durch die den Berechtigten nicht unerheblicher Schaden zugefügt wird, ist dem Schriftchen die weiteste Verbreitung zu wünschen. Der Preis beträgt 40 Pfg.

Gewerkschaftliches.

Eine Vorkonferenz der gewerkschaftlichen Zentralverbände.

Tagte am 8. und 9. Februar in Berlin. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage der gezielten Neuorganisation der Arbeitsvermittlung. Es wurde allerseits der Wunsch ausgesprochen, eine gezielte oder bündelnde einheitsliche Regelung der Arbeitsvermittlung noch während des Krieges herbeizuführen. Nicht allein während des Krieges, sondern auch in normalen Zeiten haben sich vielfach Ungleichheiten bei der jetzigen Arbeitsvermittlung gezeigt, die aber noch größer werden würden, wenn nach Beendigung des Krieges der zu erwartende kolossale Andrang von Arbeitskräften nicht in die richtigen Bahnen geleitet werden würde. Eine gezielte Regelung der Arbeitsvermittlung wäre auch um deswillen notwendig, um die kommunale Arbeitslosenfürsorge wirksam durchführen zu können. Die von einer vorbereitenden Kommission aufgestellten Leitsätze für eine solche gezielte Regelung der Arbeitsvermittlung wurden einer erweiterten Konferenz am 10. Februar vorgelegt. An dieser Konferenz nahmen außer den Zentralverbänden auch Vertreter der Christen- und Arbeitervereine, christlichen und politischen Berufsverbände teil, weiter auch Vertreter amtlicher Körperstellen. Außer einigen unerheblichen Einwendungen kam aus dieser Konferenz zu der Anschauung, daß eine gezielte Regelung der Arbeitsvermittlung angestrebt werden müsse. Eine dort gewählte Kommission der Vertreter aller Organisationsrichtungen anwesend, wurde beauftragt, die weiteren Vorschläge für eine solche, die der Reichsregierung eingereicht werden wird, zu machen. Die Vorkonferenz nahm zugleich einen Bericht der Generalkommission entgegen. Die von der Generalkommission mit verschiedenen amtlichen Ressorts geführten Verhandlungen wurden günstig, auch die Beteiligung an den vom preussischen Ministerium des Innern veranstalteten Lehrkursen über Volksernährung; der Generalkommission wurde nur anbegehrt, auf Abstellung verbleibender Mängel, die beim ersten Durchlauf guttate traten, hinzuwirken.

Wegen der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts, wonach die von den Gewerkschaften an deren Mitglieder gezahlten Krankenkassenbeiträge auf die Leistungen der Krankenkassen angerechnet werden können, wurde die Generalkommission ersucht, auf eine anderweitige gezielte Regelung der Rechtslage hinzuwirken. Sollten diese Bemühungen keinen Erfolg haben, so müßten die Gewerkschaften zu einer Neuorganisation ihrer Satzungen Stellung nehmen.

Die mit der Partei getroffenen Vereinbarungen über die Sozialfürsorge während der Kriegszeit sollen auch ferner weiter bestehen.

Der Zentralverband der Bäder im Jahre 1914. Das Kriegsjahr 1914, das allen Organisationen große Opfer auferlegte, hat auch dem Zentralverband der Bäder einen beträchtlichen Teil seiner Mitglieder gekostet. Immerhin hat, wie die folgenden Zahlen beweisen, die Organisation verhältnismäßig gut abgehalten, obwohl gerade aus den Reihen ihrer männlichen Mitglieder — den Bestand am Ende des 2. Quartals in Rechnung gestellt — 51,95 Proz. zu den Truppen einberufen wurden. Der Verband zählte zu Jahresbeginn 24 095 männliche, 4659 weibliche, zusammen 28 754 Mitglieder. Am Jahresende hatte er verloren 9214 männliche (38,24 Proz.), 1988 weibliche (42,65 Proz.), zusammen 11 202 (38,95 Proz.). Sein Bestand setzte sich am 31. Dezember 1914 also zusammen aus 14 881 männlichen, 2673 weiblichen, zusammen 17 554 Mitgliedern. Da jedoch zum Militär 13 013 Mitglieder eingezogen wurden, ergibt sich noch ein Gewinn von 3799 männlichen Mitgliedern, der durch eine rege Rekrutierung während der Kriegsmoate erzielt wurde. Wenn nicht bedauerlicherweise ein außerordentlicher Verlust an weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen gewesen wäre, würde der Verband jedenfalls prozentual am wenigsten von allen deutschen Gewerkschaftsorganisationen eingebüßt haben. Dieser Verlust ist auf die in den ersten sechs Kriegswochen erfolgte Ablieferung der Schokoladen- und Zuckerwarenbetriebe

zurückzuführen. Die damals herrschende Knappheitslage, die Unmöglichkeit, ob die Verbände ihre Leistungsfähigkeit würden bewahren können, wirkte gerade in den Reihen der Arbeiterinnen am schmerzhaftesten, und als die Betriebe wieder langsam ihre Produktion aufnahmen, waren große Scharen nicht mehr zu bewegen, die fälligen Beiträge nachzugeben oder gleich wieder der Organisation beizutreten. Die 17 554 Mitglieder, die dem Verband am Jahresende verblieben, setzen sich nach den verschiedenen Berufszweigen wie folgt zusammen: Bäder 12 200 = 69,5 Proz., gelernte Konditoren 1053 = 6 Proz., Hilfsarbeiter 6448 = 3,3 Proz., Arbeiterinnen 2673 = 15,2 Proz., Lehrlinge 180 = 1 Proz.

Finanziell ist das Ergebnis des Jahres 1914 noch günstiger zu nennen. Außer der großen Arbeitslosigkeit in der Fabrikbranche war bis Ende des Jahres, wo die Rohstoffbeschaffung für die Bäderbetriebe anfangs, größere Schwierigkeiten zu machen, von einer größeren Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern nicht viel die Rede. Die Organisationsleitung hatte infolgedessen auch nicht nötig, die Unterstützung für Arbeitslose einzufrieren. Nur die Krankenunterstützung wurde für ledige Mitglieder aufgehoben und für verheiratete auf die Hälfte herabgesetzt. Dafür konnte aber den Familien der am Felde stehenden Kollegen ab September eine monatliche Unterstützung von 10 M. gezahlt werden. Trotz der hohen Unterhaltungen — sie beliefen sich insgesamt auf 300 137 M. —, und 37 076,25 M. für Gemeindegelder und Streifenunterstützungen — hatte die Hauptkasse am Jahresende gegenüber dem Vorjahre einen Mehrbestand von 9127 M., und die Lokalkassen einen solchen von 2543 M. Der Gesamtbestand betrug in der Hauptkasse 351 018 M., in den Lokalkassen 80 574 M., zusammen 431 592 M.

Die Zahl der Lohnbewegungen war kaum halb so groß als im Vorjahre. Die Zahl der daran beteiligten Personen war allerdings nicht viel geringer, weil im Berichtsjahre der Tarif mit den Konsumgenossenschaften zur Erneuerung kam. Insgesamt wurden 45 Bewegungen an 45 Orten in 1083 Betrieben geführt. Direkt beteiligt waren 4228 Personen. Bewegungen mit 161 Beteiligten führten zum Streik, 41 Bewegungen mit 4346 Personen endigten mit vollem Erfolge.

Der Verband hat also bis jetzt den Stürmen der Kriegszeit gut widerstanden, die größten Schwierigkeiten sind ihm allerdings erst gegen Ende des Jahres und durch die neuesten Vätervereinerordnungen erwachsen, aber er hat die Überwindung, daß die Pflichterfüllung seiner Mitglieder auch ferner durchhält. Gegenwärtig arbeitet er mit aller Kraft, um die Garantien zu schaffen, daß die Aufhebung der Nacharbeit eine dauernde bleibt.

Verneinung des Bergarbeiterausstandes in Oberschlesien. Der am 11. Februar so plötzlich ausgebrochene Bergarbeiterausstand in Ostschlesien ist beendet. Nachdem am Samstagmittag ein Teil der Ausständigen wieder gefahren war, nahm der Rest die Arbeit am 15. Februar bedingungslos wieder auf. Am 12. Februar hatte es den Anschein, als wenn der Ausstand an Ausdehnung gewinnen würde, da an diesem Tage auf Johannsmarkt und auf der Altkampstraße in Witten die Einmäher bewegezt wurde. Inzwischen ist auch hier die Belegschaft wieder vollständig eingefahren.

Der Verband der Fabrikarbeiter hat die Wiedereinrichtung der Krankenunterstützung beschlossen. Vom 1. März an können erkrankte Mitglieder die Erwerbslosenunterstützung nach den statutarisch festgelegten Sätzen und Bedingungen wieder beziehen. Der erste Tag der Auszahlung ist der 13. März.

Gerichtszeitung.

Das gefährliche Treiben einer Gesundheitsfürsorge.

Leipzig, 13. Febr. Als die „alte Mutter Hunger aus Österreich“ hatte sich die 48 Jahre alte Arbeitersechsfrau Wally Ida Spitzer aus S.-Sellenhausen in den Jahren 1912 bis 1914 durch sogenannte „Gesundheitsfürsorge“ insgesamt gegen 30 000 M. erschwindelt. Bei diesen Betrügereien haben sie ihre beiden Schwestern die 42jährige Buchbindersechsfrau Alma Sperling und die 39jährige Schriftführersechsfrau Pauline Martha Rudolf aus S.-Neudörfel unterstützt. Gestern fanden die drei Schwestern nun vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Leipzig unter der Anklage des in Mitternacht begangenen Betrugs in acht Fällen. Es wurde ihnen zur Last gelegt, die Wahnarbeitersechsfrau S. in Leipzig um 17 000 M., den Tischler M. um etwa 4100 M., eine Frau A. in Gula um 70 M. bares Geld und Sparfassenbücher mit Einlagen in Höhe von 3088 M., die Milchbinderin S. in L.-Gommersdorf um zwei Sparfassenbücher mit 460 M. Einlage, die Schmittwarenbindlerin W. in Leipzig um zwei Sparfassenbücher mit 1300 M. Einlage, 200 M. in bar und 1000 M. in Leipzig, die Arbeitersechsfrau B. um 47 M., die Milchbinderin S. um vier Sparfassenbücher mit über 5800 M. Einlage, sowie eine Frau L. in Leipzig um 2850 M. betrogen zu haben.

Die drei Angeklagten gaben die Betrügereien in der Hauptsache zu. Auf Verhalt des Vorsitzenden, daß sie die erstinstanzlichen Summen doch nicht voraussetzen können, versicherten die Angeklagten, daß sie keinen Pfennig mehr davon besäßen, da die Lotterien, in die sie fielen, allein 12 000 M. verdrungen hätten. Das Gericht berücksichtigte strafmildernd, daß den Angeklagten ihre Schwinnbelegen durch die Leichtgläubigkeit der geschädigten Personen ziemlich leicht gemacht worden seien. Andererseits wurde aber die Gemeingefährlichkeit der Angeklagten und die Höhe der erstinstanzlichen Beträge als erschwerend in Betracht gezogen. Die Angeklagte Spitzer, die schon wegen Erpressung, Betrug und anderer Delikte verurteilt ist, wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren vier Monaten und fünf Jahren Ehrenreue verurteilt, die Sperling zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenreue verurteilt, während gegen die Anklage Rudolf auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten bei dreijährigem Ehrenreueerlaß erkannt wurde. Sämtlichen Angeklagten wurden die „Leipz. N. Nachr.“ auf die Freiheitsstrafen je sechs Monate als durch die Unteruchungsfrist verbißt angerechnet.

Rebels Erbschaft im Religionsunterricht. Das Landgericht in A. B. in hat am 28. Oktober den katholischen Pfarrer Ferdinand Hagen wegen einfacher Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte erteilt in der Schule seines Wohnortes den katholischen Religionsunterricht. Als er bei irgendeiner Gelegenheit behauptete, Rebel habe eine Million hinterlassen, erlaubte sich der Schüler S. die Bemerkung, es sei nur eine Dreimillion gewesen. Als darauf verschiedene andere Anaben sich erkundeten nach S. umfassen, begann dieser unwillkürlich zu lachen. Der Pfarrer nahm an, er solle verhöhnt werden, rief S. an den Thron in die Höhe und gab ihm mehrere Schläge. Da eine Gehörgangverletzung bei dem 14jährigen Anaben eintrat, stellte dessen Vater Strafanzug. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte den Anaben vorläufig körperlich verletzt hat. Es hat angenommen, daß er nicht als Lehrer, also nicht als Beamter gehandelt hat, da er nicht als Lehrer angestellt ist, sondern nur mit staatlicher Erlaubnis den Religionsunterricht erteilt. Das Gericht hat weiter angenommen, daß er die Grenzen des erteilten Richteramtgerichts überschritten hat. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Reichenfund. In einer Kiesgrube zwischen Bruchsal und Post wurde die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens gefunden. Es soll sich angeblich um die aus Post stammende Ida Weinbel handeln. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, muß erst durch die eingeholte gerichtliche Untersuchung festgestellt werden.

Ettlingen.

Die Kartoffelhöchstpreise. In der gestrigen Nummer berichteten wir über die Kartoffelhöchstpreisfestsetzung seitens des Bezirksamts. Wir können hier nun noch anfügen, daß die Höchstpreise für den Bezirk Ettlingen, die in unserer Umgebung geltenden, um ein Merkwürdiges überhaufen. Es scheint, daß hierbei jene Kreise ausschlaggebend mitgewirkt haben, welche jederzeit die Militärunterstützung der Familien für zu hoch befanden. Wir wollen deshalb ganz besonders das Bezirksamts auf dem in politischen Teil der heutigen Nummer befindlichen Artikel: „Die Ernährungsfrage“ hinweisen und dessen Studium empfehlen.

Rastatt.

Todesfall. Fabrikant Karl Woerner, der Inhaber der Papier- und Metallwarenfabrik Woerner u. Co., ist im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Entschlafene gründete im Jahre 1865 an der Reutenalerstraße sein Geschäft, das er durch Energie und Tatkraft bald zu einer hohen Entwicklung brachte. Vor zwei Jahren erwarb Herr Woerner noch die Niemerische Fabrik vor dem ehemaligen Rheintor und erweiterte damit seinen Geschäftsbetrieb. Der Verstorbene gehörte seit einiger Zeit dem Bürgerausschusse an.

Offenburg.

Einquartierung betr. St. Bekanntmachung des Bürgermeistersamts sind Bekleidungen der Quartierträger nach § 13 des Quartierleistungsgesetzes in der Stadt Offenburg durch das Bürgermeistersamt zu erledigen. Wer sich über die ihm zuerteilte Einquartierung glaubt beschweren zu können, kann die Beschwerde entweder schriftlich oder mündlich an jedem Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses anbringen.

Weinmarkt. Der seit langer Zeit alljährlich hier abgehaltene Weinmarkt findet auch diesmal und zwar am 9. März vormittags 10—12½ Uhr im Gasthof zu den „Dreiflügelern“ statt. Neuzugänge günstige Gelegenheiten zum An- und Verkauf der berühmten Ortenauer Weiß- und Rotweine. Schluß des Anmelde-termins 20. Februar.

Mörsch, 17. Febr. Wohlthätigkeitskonzert. Die hiesigen Gesangsvereine haben sich erfreulicherweise vereinigt, um am kommenden Sonntag eine Wohlthätigkeitskonzert zugunsten der Angehörigen der ins Feld gerückten Krieger zu veranstalten.

Forsheim, 18. Febr. Eine gerechte Strafe sprach das Schöffengericht aus. Eine ziemlich vermögende Landwirtschensfrau, die Karoline Hoffsch in Göttrichen, war auf die Höfchen schlecht zu sprechen, weil man ihr Gesuch um Bewährung von Kriegsunterstützung abgelehnt hatte. Bei der Vernehmung am 1. Dezember machte sie falsche Angaben; es wurde aber eine Nachschau gehalten und die Unwahrheit kam ans Tageslicht. Die Frau bekam nun eine Geldstrafe von 80 M. zuerkannt.

Wannheim, 17. Febr. In seiner Wohnung wurde gestern nachmittags ein 20 Jahre alter, aus Reudelbach gebürtiger Hauptlehrer (der an der Sandhofer Schule angestellt war) erschossen aufgefunden. Er hatte sich durch einen Selbstvergiftung in die Schenke getötet. Er war zumzeit Unteroffizier beim Reserve-Infanterie-Regiment 110 und lebte seit Jahren in Samttag. Die Tat scheint bereits in der Nacht zum Sonntag begangen worden zu sein. Der Beweggrund mag unglückliche Liebe gewesen sein; denn auf dem Tische fand man einen Zettel mit den Worten: „Diesel ist schuld“.

Durbach bei Offenburg, 18. Febr. Am vergangenen Samstag wurde in Karlsruhe ein junger Mann von einem Straßwagen überfahren und getötet. Es handelt sich dabei um den 18jährigen Sohn des hiesigen Rebmans Franz Danner. Der Verunglückte wurde hier beerdigt.

Freiburg, 17. Febr. Der Unfall an der neuen Hölentalbahnlinie ereignete sich bei der Vornahme von Erdbewegungsarbeiten dadurch, daß ein Gerüst durch übermäßige Belastung brach, wobei vier Arbeiter mit zwei beladenen Kippwagen ungefähr 5 Meter tief abstürzten. Ein 47jähriger Tagelöhner erlitt eine Brustverletzung; sein Zustand ist nicht bedenklich. Zwei weitere Tagelöhner kamen mit Hautabstürzungen davon, während der vierte unverletzt blieb.

Lörsch, 15. Febr. Die Woche vom 16. März ab soll von unserer Gesamtschule zu einer „Metallwoche“ erhoben werden. Die Schüler und Schülerinnen aller Klassen werden „wertvolle Gegenstände“ wie altes Kupfer, Blei, Messing, Zinn, Eisen, Nickel, Flaschenlampen, Tuben, Patronenhülsen, alte Bleistifte usw. sammeln und in der Schule abgeben. Zweck der Sammlung ist: die Aufbrennung und die Feinzer im Hause wertvoller Mengen Metall für Heereszwecke.

Lahr, 16. Febr. Eine für alle Grundbesitzer höchst wichtige Bekanntmachung erteilt die städtische Notariatskommission. Es ergeht an alle, die über ein unbewohntes Grundstück verfügen, doch aber nicht selbst oder durch andere anbauen können, die Aufforderung, dies im Stadtkonzept anzumelden.

Steinbach bei Mühl, 16. Febr. Zwischen Steinbach und Singheim war als erster Frühjahrsbote ein Storch zu sehen.

Dom Seuberg, 17. Febr. Auf den Truppenübungsplatz wurden am Sonntag etwa 2000 russische Gefangene gebracht.

Der „Burgfriede“ in Mörsch.

Die Zustände in Mörsch (Amt Ettlingen) fangen an unhaltbar zu werden. Zwei Drittel der männlichen Einwohner sind Anhänger der Sozialdemokratie, welche Tatkraft Pfarrer Kirchhäger, einfach nicht bezwinden kann. Anhängliche Male wurden die Radikationen dieses Herrns im „Volkfreund“ argwogen. Ohne Erfolg mit einem Romanismus, der tatsächlich einer besseren Sache würdig wäre, fährt er fort, von der Kanzel herunter gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. Am letzten Sonntag verurteilte er einfach — dem Sinne nach wenigstens —, daß Frauen, die in Abwesenheit der Männer den „Volkfreund“ weiter behalten, keine Aussicht auf Absolution bei der überlieferten Reichte haben. So hat es dieser Herr früher schon gemacht und so macht er es auch jetzt während des Krieges. Das ist kein Auffassung vom „Burgfrieden“.

Wir fordern die Einwohner, die gelegentlich der überlieferten Reichte wegen Haltung unseres Blattes ausgesetzt werden, auf, sich bei uns zu melden, damit wir das Material der nachgehenden Verbände zu weiteren geeigneten Schritten unterbreiten können.

Aufruf an Angehörige und Freunde von Kriegsteilnehmern. Wiederholt ist in den Zeitungen von verschiedenen Dienststellen zur Abfertigung von Urkunden, Bescheinigungen und dergleichen aufgefordert worden, die für die künftige Beurteilung und die geschichtliche Bearbeitung der Kriegseignisse von Wichtigkeit sind. Dieser Bitte ist nicht allgemein entsprochen worden und so besteht die Gefahr, daß manche wertvollen Mittelnamen

ver... werden oder wenigstens der geeigneten Bewertung...
 Das stellvertretende General-Kommando des 14. Armee-Korps...
 Abteilung 5b, in Karlsruhe, bittet daher, ihm derartige Schrift-
 stücke zur weiteren Bewertung (Uebersendung an den General-
 stab, Veröffentlichung in der Presse, Aufnahme in die Samm-
 lung) mitzuteilen. Es kommen u. a. in Betracht: Feldbriefe
 und sonstige persönliche Schilderungen von Kriegsteilnehmern,
 die bedeutende Kriegsergebnisse anschaulich wiedergeben; er-
 deutete feindliche Befehle und Maueranschläge, die von Feld-
 zugsteilnehmern nach Hause geschickt worden sind und derglei-
 chen. Wenn es sich um Schriftstücke handelt, die wie die Feld-
 briefe für den Besizer einen persönlichen Wert haben, wird um
 Mitteilung einer wortgetreuen Abschrift gebeten. In jedem
 Falle wolle der Standort der Urkunde oder der Truppenteil und
 die militärische Stellung des Schreibers des Briefes genau an-
 gegeben werden.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Arthur Gödler von Forzheim. Albert
 Hepp von Schwenningen. Gefr. Adolf Hartwig von
 Strohlof bei Heidelberg. Eugen Götz von Mittersbach bei
 Mosbach. Dragoner im Regt. 22 A. A. Schell von Höp-
 fingen. Landwehrm. im Regt. 112 Philipp Wirth von
 Schutterwald. Wilt. Sailer von Waldkirch. Musk.
 im Regt. 170 J. Girt von Mittersbach bei Oberkirch.
 Jof. Spinner und Hornist Ludwig Maier von Peters-
 tal. Georg Reible von Achern. U. d. R. im Regt.
 114 Franz May von Zell-Weierbach. Gren. Richard
 Rieping von Lautenbach bei Oberkirch. Musk. Wilt.
 Gaas von Rangenhard. Gefr. Georg Fischer 4 von
 Weihenheim bei Lahr. Kriegsfreim. Wilt. Rudel von
 Altmannsweyer. Erf.-Res. Johann Schuler von Reichen-
 bach bei Triberg. Res. im Regt. 114 Paul Baumann
 von Neuhausen. Musk. Johann Reiser von Kappel.
 Franz Mutzler von Bleichheim bei Freiburg. Vize-
 felddiv. d. R. im Regt. 113 cand. rer. pol. Erwin Scherzer
 von Freiburg. Taepfermeister Albert Meyer, Ritter des
 Eisernen Kreuzes, von Lörach. Musk. Ludwig Stein-
 hilber von St. Georgen im Schw. Erf.-Res. Otto
 Grehter von Schopfheim. Musk. Wilt. Wehrle von
 Rohel bei Waldshut. Musk. im Regt. 170 Edwin Meier
 von Brenden bei Waldshut. Karl Kemner von Wahl-
 spüren im Hegau. Julius Gontner von Segne bei
 Konstanz. Musk. Karl Dietrich von Kren bei Radolfzell.
 Musk. im Regt. 170 August Bachat von Gottmadingen.
 Res. im Regt. 169 Sandlungshelfer Stephan Mayer
 von Eigeltingen. Musk. im Regt. 114 Karl Risch von
 Karau. Arbeiter Konrad Burkart von Liengen bei
 Waldshut. Gren. Schriftföhrer Georg Gökelman
 von Waldshut. Vizefelldiv. d. R. im Regt. 114 Finanzas-
 sistent Gust. Adolf Schneider und Lt. Emhart, Ritter
 des Eisernen Kreuzes, beide von Konstanz.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Februar.

Was werden wir essen?

Seute ist die Frage „Was sollen wir essen?“ eine der
 wichtigsten und ihre Beantwortung ist im Einzelhaushalt
 oft so schwer, daß viele Frauen darüber verzweifeln. War
 es schon in Friedenszeiten für die Winderbemittelten nicht
 leicht, das Einkommen einzuteilen, daß die Ernährung der
 Familie einigermassen ausreichend war und außerdem noch
 genug übrig blieb, um Wohnung, Kleidung, Steuern und
 alles andere zu bestreiten, so kann sich jetzt selbst die spar-
 samste und tüchtigste Hausfrau nicht mehr zurechtfinden.
 Die Lebensmittel sind mit Ausnahme von Rindfleisch
 sämtlich im Preis gestiegen, manche sogar recht beträchtlich,
 und nun kommt noch die Sorge hinzu, wie lange wir über-
 haupt reichen werden, und was wir verbrauchen dürfen,
 wenn nicht vor der Einbringung der neuen Ernte eine
 ungeheure Lebensmittelnot entstehen soll. Kochbücher und
 Merkblätter weisen die Bevölkerung darauf hin, welche
 Waren in genügenden Mengen vorhanden sind, aber uns
 scheint, man kann sich auf die darin erteilten Ratschläge
 nicht absolut verlassen.

Wir zeigen sollen wir sparen. Deshalb sind die neuen
 Backvorschriften erlassen worden. Aber gleichzeitig wird
 empfohlen Gries und Nudeln, beides Weizenpräparate, zu
 kochen. Saferrgrüße und Saferrmehlsuppen
 sollen den Frühstückserleben, dabei hören wir, daß die
 Saferration der Pferde kontingentiert worden ist. Ein
 Arbeitspferd, das mindestens 13—15 Pfund Safer pro
 Tag braucht, darf jetzt nur noch 2½ Pfund bekommen,
 weil es an Safer fehlt und die Militärverwaltung unge-
 heure Mengen verbraucht. Süßsenfrüchte sollen das
 Fleisch ersetzen, aber Bienen, Bohnen und Erbsen sind so
 teuer, daß eine Arbeiterfrau sich sehr befinden wird, ehe
 sie eine dicke Bohnen- oder Erbsensuppe zum Kochen auf-
 setzt. Maisgrüße und Maismehl werden empfoh-
 len, jedoch ein Blick in die Statistik lehrt uns, daß wir auch
 Mais in großen Mengen aus dem Ausland beziehen, ebenso
 Eier, Fettsäure, Reis. Ehe eine genaue Feststellung über die
 im Lande befindlichen Vorräte erfolgt ist, wird man also
 wohl kaum annehmen dürfen, daß wir reichlich mit diesen
 wichtigen Nahrungsmitteln versehen sind. Es bleiben
 noch die frischen Gemüse und die Kartoffeln.
 Das Wintergemüse, das schließlich für die Masse des Volkes
 allein in Betracht kommt, ist aber auch bereits enorm im
 Preis gestiegen. Rotkohl, Weißkohl, Mohrrüben sind be-
 nahe doppelt so teuer als in früheren Zeiten. Kartoffeln
 aber sind in einzelnen Städten oder Stadtteilen über-
 haupt nicht zu haben. Was also soll denn eine Arbeiter-
 frau kochen, die sich nicht Fleisch und Konserven leisten
 kann, die nicht über jenseit Kapital verfügt, um auf Vorrat
 zu kochen, das heißt im Sommer und Herbst Gemüse und
 Obst einzulegen?

Es wird von den Hausfrauen verlangt, daß sie sich ein-
 schränken, und im allgemeinen sind sie wohl dazu bereit.
 Man muß dann aber auch dafür sorgen, daß die unbedingt
 notwendigen Mengen der wichtigsten Nahrungsmittel zu
 haben sind, und man muß mit allen Kräften zu verhindern
 suchen, daß sie zu Bucherdreien verkauft werden. Die Be-

reicherung der Händler an diesen unerbittlichen Gewinnen
 muß auf die Dauer eine hochgradige Erbitterung im Volke
 hervorrufen, und diese Stimmung wird sich steigern, je
 länger die verantwortlichen Stellen zögern, Höchstpreise
 und Verkaufszwang für die unentbehrlichen Lebensmittel
 einzuführen.

Siegesgelaute. Gestern mittag 12 Uhr wurde hier der
 große Sieg Hindenburgs über die Russen mit allen Glocken
 eingeläutet und die Häuser prangten in Flaggenlämud.
 Freudige Jubelstöße lag auf allen Mienen und überall, wo
 zwei zusammentrafen, wurde die glänzende Waffentat
 unserer braven Truppen an der Ostfront besprochen. Viele
 derartige Rippenstöße wird der russische Bär wohl nicht
 mehr aushalten können. Hoffentlich hat uns dieser Sieg
 dem Frieden etwas näher gebracht.

Die Betriebsergebnisse der städt. Straßenbahn waren in
 dem verfloßenen Jahre trotz der Einstellung von vier Straßen-
 bahnhöfen und der durch die Kriegsfürsorge erforderlich ge-
 wordenen Mehrausgaben, günstig. Nach Ingleiderung der Karls-
 rüher Lokalbahn umfaßt jetzt das gesamte Bahnnetz eine
 Betriebslänge von 52,5 Kilometern. 45 Beamte und ungefähr
 50 Betriebsarbeiter der Lokalbahn wurden in den städtischen
 Dienst übernommen. Heute stehen insgesamt 415 Beamte und
 Angestellte des städtischen Bahnamts im Kriegsdienst; 13 starben
 den Heldentod und 9 wurden bis heute mit dem Eisernen Kreuz
 ausgezeichnet. Das städt. Bahnamt gibt an, seine Feldzugs-
 nehmer kurze Berichte heraus, die alles Wesentliche über den
 Bahnbetrieb und über die Kriegsteilnehmer enthalten.

Neues vom Tage.

Neue Lawinentafelstürze. — 50 Arbeiter verschüttet.
 Der „Seccolo“ erzählt, wie die „Vossische Zeitung“ mel-
 det, aus Cuno von einem großen Unglück, das eine
 Schneelawine verursacht hat. Die Schneelawine verschüt-
 tete während der Nacht 50 Arbeiter, die beim Bau einer
 Wasserleitung beschäftigt waren. Hilfe konnte den Verschütteten
 erst mit spät gebracht werden, da die Eisenbahnstrecke durch
 Lawinentafeln unterbrochen worden ist. Fünfzehn Tote und
 sieben Verwundete konnten geborgen werden.
 Schwere Lawinentafelstürze werden aus Tirol gemeldet. In
 Schellerberg am Brenner gingen am Montag eine große Anzahl
 Lawinen mit Steingeröll vermischt zu Tale, die die Gleise
 der Brennerbahn verschütteten. Bei Kallern
 wurden durch Schneemassen die Dächer mehrerer Häuser ein-
 gebrochen, wodurch ein Kind tödlich verunglückte.

München, 17. Febr. Neue große Verkehrsstörungen und
 Unglücksfälle durch Neuschnee werden aus Tirol gemeldet. Die
 Seitentäler des unteren Rißler Tales sind durch Neuschnee von
 jedem Verkehr abgeschnitten. Am Brenner sind wieder zwei
 Eisenbahnzüge im Schnee stehen geblieben. In Wien wurde
 eine Frau von einem unter der Last des Schnees zusammen-
 brechenden Dach erschlagen. In Wimbisch Matrei mußte die
 Landsturmmusterung ausfallen, da die Leute nicht heran-
 kommen konnten. In Sandegna stürzte das Dach einer Kaserne ein, doch
 konnten sich die Soldaten rechtzeitig retten. In Vigo wurden
 8 Personen von einer Lawine verschüttet, konnten aber von
 Gendarmen und Militär befreit werden.

Aufgehobenes Kuppelnetz.

In Frankfurt a. M. hielt seit längerer Zeit ein sogen.
 „Massage-Institut“ seine Pforten offen. In Wirklichkeit wurde
 in den Räumen jedoch Kuppelerei allerart getrieben. Der
 Polizei gelang es gestern, das Nest aufzubrechen und eine Anzahl
 Personen auf rücker Tat zu ertappen und zu verhaften. Es
 wurde ferner festgestellt, daß eine Schülerin von 18 Jahren von
 ihrer eigenen Mutter und Schwieger an sogenannte „bejerte“
 Herren verheiratet worden ist! Wie die Polizei mitteilt, finden
 in den nächsten Tagen noch weitere Verhaftungen von Stunden
 dieses „Massage-Instituts“ bevor.

Letzte Nachrichten.

Wieder ein feindlicher Flieger über Freiburg.

Freiburg i. B., 18. Febr. Gestern nachmittag zwi-
 schen halb 3 und 3 Uhr erschien wieder ein feindlicher Flie-
 ger über der Stadt und warf 3 Bomben ab. Zwei davon
 fielen auf das katholische Mädcheninstitut und eine in die
 Sedanstraße, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Men-
 schen wurden nicht verletzt.

Ein Telegramm des Kaisers.

Königsberg, 18. Febr. Gestern nachmittag ist auf dem
 hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des
 Kaisers eingetroffen: Die Russen vernichtend ge-
 schlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde
 frei. Wilhelm.

Feindliche Fliegerangriffe auf die flandrische Küste.

Amsterdam, 18. Febr. Der „Telegraaf“ meldet aus
 London vom 15. ds. Mts., daß nach Mitteilungen der Ad-
 miralität 40 feindliche Wasserflugzeuge Ostende, Middel-
 kerke, Chitelles und Zeebrugge, sowie die schweren Batte-
 rien östlich und westlich des Hafens von Ostende, ferner
 die Artilleriestellungen bei Middelkerke, Bagentransporte
 auf den Wegen nach Ostende und Chitelles und den Damm
 von Zeebrugge mit Bomben bewarfen, den letzteren, um
 die bei dem früheren Angriff gemeldete Breisje zu erwei-
 tern, auch die Schleusen von Zeebrugge, auf Boote vor
 Blankenberghe und Fischdampfer vor Zeebrugge. 8 fran-
 zösische Flugzeuge griffen gleichzeitig das deutsche Flieger-
 laer bei Chitelle an und unterführten die Engländer, in-
 dem sie den deutschen Fliegern das Aufsteigen erschwerten.

Eine englische Drohung.

Kopenhagen, 17. Febr. Laut „National-Idende“
 schreibt der „Daily Chronicle“: Englands glückliche Lage
 im Verhältnis zu Deutschland und unsere vorzüglichen
 Mittel, die Handelsblockade effektiv zu machen, sehen uns
 in den Stand, einen so ersten Druck auf Deutsch-
 land auszuüben, daß Deutschland gezwungen sein wird,
 eine Seeschlacht anzunehmen.

Schwere Verluste der Engländer am Suezkanal.

Berlin, 17. Febr. Aus Mailand erfährt der „Ber-
 liner Lokalanzeiger“: Nach arabischen Berichten haben die

Engländer in Ägypten in den Kämpfen am 2. und 3. Fe-
 bruar 2700 Tote verloren, darunter 2000 Mann
 indischer Truppen. Englische Berichte dagegen erklären,
 daß die Türken in den gleichen Kämpfen 500 Tote und 700
 Gefangene hatten.

Die Londoner Sozialisten-Konferenz.

Paris, 16. Febr. Die Londoner Sozialistenkonfe-
 renz wird in der Pariser Presse heftig kritisiert.
 Man wundert sich, daß Sembat beibehalten, und es wird mit
 Befriedigung festgestellt, daß wenigstens der zweite sozialistische
 Minister, Guesde, sich durch eine diplomatische Krankheit an
 der Teilnahme verhindern ließ. Keir Hardie wird arg mit-
 genommen, weil er die Teilnahme Englands am Kriege kriti-
 sierte, MacDonald, weil er gebeten, man solle nicht von der
 angeblichen Ausdehnung der Deutschen in Belgien sprechen.
 Der „Temps“ behauptet, daß man sich nicht an Wilhelms II.
 Worte erinnern habe: „Ich kenne keine Parteien mehr“. An-
 dere Blätter erklären, daß für Sembat kein Platz mehr in einer
 Regierung der nationalen Verteidigung sei; man dürfe die
 Situation nicht mißbrauchen, man habe den Kollektivist zu viel
 gewährt, die unmäßig hin- und herreden und die nationale Einig-
 keit bedrohen.

General Pau in Athen.

Frankfurt am Main, 17. Febr. Der „Frankf. Ztg.“
 wird aus Athen folgende Sabas-Meldung übermittelt:

Der General Pau ist auf der Reise nach Rußland
 gestern abend an Bord eines französischen Torpedojägers
 hier eingetroffen. Der französische Gesandte gab ihm zu
 Ehren ein Diner, an dem auch Venizelos und die Ge-
 sandten der Dreiverbandsmächte teilnahmen.

Zur Lage in Südafrika.

Amsterdam, 17. Febr. „Niemand van den Dag“ berichtet
 nach dem südafrikanischen Blatt „Volkstem“, daß der
 Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze
 getrieben habe. Im Provinzialparlament von Trans-
 vaal jagte ein Mitglied der Arbeiterpartei,
 Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes
 unwiderbringlich verloren. Man erwartet, daß
 bei den nächsten Wahlen die Botha-Partei und die britisch-
 unionistische Partei verlieren, die Herzogpartei und
 die Arbeiterpartei aber gewinnen werden.

Japan rüstet.

M. Haag, 17. Febr. Nach einer Meldung des
 „Daily Chronicle“ aus Tokio trafe Japan große mili-
 tärliche Vorbereitungen. Auf allen großen
 Werften werde fieberhaft gearbeitet. Die ja-
 panischen Kriegsschiffe, die vor einigen Wochen nach im
 Südsee-Archipel operierten, wären fast alle in die japani-
 schen Gewässer zurückgekehrt und nach den
 chinesischen Gewässern abgegangen. 20 000 Mann Ma-
 rine-Infanterie seien in den letzten Wochen auf
 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa
 35 japanische Kriegsfahrzeuge kreuzten an der chinesischen
 Küste.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalla“.) Freitag, 19. Februar,
 abends halb 9 Uhr, Probe; nach derselben Mitglieberter-
 sammung. Um zahlreichen Besuch der passiven Mitglieder
 bittet 5083 Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm
 Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die In-
 ferate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen
 durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen
 Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat
 März 1915 bis spätestens Mittwoch, 24. Februar
 uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der
 Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zu-
 kunft je den Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir
 nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für
 jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund.

Gaskandelaber-Verkauf.

Infolge Einrichtung der elek-
 trischen Beleuchtung auf dem
 Wirtschaftssplatz im Stadtgarten
 sollen ca. 50 Gaskandelaber
 (kleines Modell) zur Wiederver-
 wendung, eb. als Alltags-
 leuchte werden.
 Schriftliche Angebote sind ver-
 schlossen und mit der Aufschrift
 versehen „Angebot auf Gas-
 candelaber“ spätestens bis Mon-
 tag, den 22. Februar, vor-
 mittags 8 Uhr, anher einzu-
 reichen. 5075

Städtische Gartendirektion
 Karlsruhe i. Baden.

Für den Vertrieb e. lohnenden
 Artikels wird an allen Orten,
 auch den kleinsten, Vertreter gef.;
 auch für Ladeninh. bel. geeignet.
 Anfragen an Jul. Schramm,
 Freiburg i. B. 5082

Kinderwagen, gut erh., zu
 Wilhelmstr. 15. Stb. 3. St.

Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:

Polenta

(Mais-Gries)

jetzt sehr zu empfehlen.

Kb. 35 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen

Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
Frau Rosina Arnold Wwe.
 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
 Karlsruhe, den 17. Februar 1915.
 In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung findet Freitag, den 19. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Aufruf.

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden. Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien, insbesondere durch die teilweise Einberufung des ungedienten Landsturms, weiterhin zunimmt, und die Bedürftigkeit der bisherigen Unterstützten während der Dauer des Krieges zum größten Teil fortbesteht, ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuzuführen, um die Befriedigung aller berechtigten Ansprüche einigermaßen sicher zu stellen.
 Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die dringende Bitte, uns fortwährend freiwillige Gaben zuzuwenden.
 Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Nebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.
 Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.
 Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsamt im Rathaus, südlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 110-118.
 Karlsruhe den 8. Februar 1915.
Der Stadtrat.

Dreher, Schlosser u. Maschinenarbeiter gesucht. Auch geheilte Kriegsinvaliden werden angenommen. Ungelernte Arbeiter können angelernt werden.
Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen (Baden). 5033

Pfannkuch & Co
 Wieder eröffnet
 unsere Filiale 5080
Steinstraße
 bei der neuen Gewerbeschule
 (am Mendelsjohnplatz).
 Hiermit sind unsere sämtlichen Filialen wieder geöffnet.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen



KOSMOS

Berein für naturgemäße Lebens- und Heilweise G. B. Karlsruhe
Oeffentlicher Vortrag
 am Freitag den 19. Februar 1915, abends 8 1/2 Uhr, im großen Eintrachtsaal, Karl-Friedrichstraße 30.
 Emil Peters, Schriftsteller aus Berlin spricht über
Die völkische u. sittliche Wiedergeburt Deutschlands durch den Krieg
 Was wir dem Kriege danken und Was er uns für das Leben lehrt. 5042
 Eintrittspreise: Mk. 1.-, Mk. -.50.
 Returtrag zu Gunsten der Hinterbliebenen-Fürsorge der Stadt Karlsruhe.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Karlsruhe.
 Die Angehörigen unserer Ledigen im Felde stehenden Kollegen werden ersucht, bis zum nächsten Sonntag, die genauen Adressen derselben mündlich oder durch Postkarte auf dem Büro, Wilhelmstraße 47, 3. Stock, anzugeben zu wollen. 5085
Die Ortsverwaltung.
 J. M. Fißler.

Im Lokale der „Viederhalle“
Kaiser-Wilhelm-Passage 17
 ist das
Tuberkulose-Museum
 ausgestellt. Eintritt frei.
 Geöffnet: Sonntags von 10 bis 12 Uhr.
 Werktags von 1/4 bis 7 Uhr.
Landestuberkulose-Ausschuß.
 Badischer Frauenverein. (Abt. V.) 5041

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.

Kinder-Fleg- u. Sitzwagen billig zu verkaufen. Kaiserstr. 58, 4. St. links.
Kinder-Fleg- und Sitzwagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Kaiserstr. 58, 4. Stock links.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheaufgebote. Otto Böhle von Wolf, Unterzahlmeister hier, mit Elisabeth Burg von Rinsfeld. Karl Dieringer von hier, Dreher hier, mit Johanna Schieler von hier.
 Eheschließungen. Oskar Streicher von Bellingen, Kanzleigehilfe hier, mit Karoline Frei von Anielingen. Johann Schlotterbed von Sulzfeld, Bahnarbeiter hier, mit Cäcilie Schneider von Sulzbad.
 Geburten. Günther, Vater Oskar Seemann, Architekt. Elisabeth Friederike, Vater Sebastian Hanisch, Kaufmann. Albert Eduard, Vater Eugen Hochwart, Postkassierer. Karl Ludwig, Vater Karl Niedmann, Bahnarbeiter. Dorothea Luise Käthe, Vater Walter Brandl, Postbote. Anna Katharina, Vater Wilhelm Schmitt, Postkassierer. Anna Luise, Vater Friedrich Weber, Klempner. Kurt Walter Hans, Vater Walter Rammelt, Eisenbahnassistent. Karl, Vater Karl Mannherz, Landwirt. Max Gottfried, Vater Gottfried Fischer, Hausdiener. Bruno, Vater Ernst Weber, Tischler. Karl Friedrich, Vater Karl Heimberger, Lagerist. Otto Hermann, Vater Hermann Alenert, Versicherungsbeamter. Werner Jakob Bernhard, Vater Felix Kottmaier, Schuhmann. Rina, Vater Karl Hettinger, Tagelöhner. Ernst Eugen, Vater Hermann Schwan, Tagelöhner. Edna Ottilie, Vater Karl Lang, Uhrmacher.
 Todesfälle. Franz, alt 12 Jahre, Vater Josef Schmitt, Bremser. Hans, alt 14 Jahre, Vater Jakob Carl, Schuhmacher. Hieronymus Kästel, Tagelöhner, Witwer, alt 63 Jahre. Marie Reff, alt 27 Jahre, ledig. Pauline Nagel, alt 87 Jahre, Ehefrau des Landwirtsmeisters Wilhelm Nagel. Emilie Peger, alt 80 Jahre, Witwe des Kaserneintendanten Leopold Peger. Naal Fisch, Synagogendiener, Witwer, alt 78 Jahre. Christiane Heine, alt 81 Jahre, Witwe des Landwirts Wilhelm Heine.

Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für jedermann einen
billigen und guten Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
 Während des Krieges erhält jedes Mitglied bei dem Halbjahrespreis von
nur M 2.40
 jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte // und 5 gute Bücher erster Schriftsteller //
 Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
 Zu beziehen durch die
Buchhandl. Volksfreund, Karlsruhe
 Luisenstraße 24. Telefon 128.

Bitte lesen!
Feld-Providant!
 Nur wirklich Einwandfreies
 Magen- und darmstärkend, Sehr nahrhaft, Ueberaus sättigend.
Fruchtpasten
 vorzügliche Universalnahrung
MuBtableten
 stärkend, spez. auch für Magen und Darm
MuBfleisch 5076
 guter Brotbelag
MuBbutter
 aus Walnüssen, Mandeln etc., besonders zu empfehlen
MuBkeeks
 bester Brotsatz
 kond. Milch Butter Honig Marmelade
In Tuben:
Kaffee- Tee- Kakao- Punsch- Tableten
Feinst. Zwieback
 Mandel, Ingwer, Anis, Vanille, Graham
Verschied. Feigen
 auch in 1 Pfd.-Kistchen
Nüsse
 alle Sorten, billig
Dörrobst
 Zwetschgen, Birnen, Aprikosen, Prünellen, Aepfel
Bananen getr.
 besonders nahrhaft u. beliebt
Nährsalz-Schokolade
 nicht stopfend
Suppentafeln Bouillonwürfel Tabletten
 mit vorbeugender Wirkung etc.

Reformhaus Neubert
 Kaiserstraße 87 und 127.
Tüchtige Modell-schreiner
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe 5081
 Karlsruhe i. B.
Städtischer Fischmarkt.
 Donnerstag, den 18. Februar 1915, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, in der Fischhalle hinter dem städtischen Vierordtbad. 5077
 Karlsruhe, den 17. Febr. 1915.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.
 Bernhardstr. 8, 4. St. rechts
 ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Frisch gewässerte Stock-Fische
 per Pfund 28 Pfg.
 jeweils Donnerstags eintreffend, sind in nachfolgenden Filialen erhältlich:
 Zähringerstraße 21,
 Humboldtstraße 22,
 Durlacher Allee 32,
 Markgrafenstr. 40,
 Marienstraße 58,
 Schützenstraße 37,
 Bürgerstraße 6,
 Goethestraße 23.

Bucherer
Schuhreparatur
 Waldhornstraße 36
 liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.
 Dasselbst ein Posten Herren- u. Damentiefel aus erstklassiger Fabrik. Früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50. 4814

Stadt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
 Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heißluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 1/2 Uhr.“
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 9-12 Uhr“, 6 Mittags 1-3 Uhr geschl.

Pfannkuch & Co
 Heute eintreffend:
Feinste holländer Schellfische
 große Pfund 45 Pfg.
Bratfische
 Pfund 32 Pfg.

Esbu-Margarine
 bester Butterersatz
 Pfund 1.- 5078
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen